CONFilm

Filmtexte

Titel:
Jedem das seine

Reihe:
Kinder der Welt 7

Autor/Regie:
Gordian Troeller

CONFilm
P.O.B.106545
D-28065 Bremen

©
Dieser Text ist
urheberrechtlich geschützt

K I N D E R D E R W E L VII

J e d e m d a s S e i n e

Gordian Troeller
berichtet über ehtnische
Minderheiten in den USA

Freiheitsstatue
Dallas Musik

Die Melodie ist bekannt - die Statue auch.
Zwei Symbole Amerikas. Sie stehen für Reichtum und Freiheit, für Macht und Demokratie - für den "American Way of Life". Die amerikanische Zivilisation erobert die Welt. Viele Völke und Menschen versuchen, ihre eigene Kultur zu bewahren. Auch in den USA wächst der Widerstand gegen die Integration.

Schulklasse

Unterricht in New York, in einer staatlichen Schule, im Stadtteil Brooklyn.
Hier sitzen Kinder schwarzer, weißer, gelber, brauner Hautfarbe in einer Klasse. Alle sind Amerikaner, doch nur die schwarzen und einige Weiße fühlen sich kulturell mit Amerika verbunden.
Die Mehrzahl ist in der Heimat ihrer Eltern oder Großeltern verwurzelt. - Die Zusammensetzung dieser Klasse ist typisch für amerikanische Großstädte. - Nirgendwo sonst auf der Welt ist die rassische Vielfalt größer als in den Vereinigte Staaten, nirgendwo sonst leben soviele unterschiedliche ethnische Gruppen im selben Land.
Einst bildeten weiße angelsächsische Protestanten - die sogenannten WASP - Nachkommen der frühen Einwanderer von den britischen Inseln - die Mehrheit des amerikanischen

Das ist vorbei.
Volkes./Zwar sind die WASP noch heute führend in Politik, Wirtschaft und Kultur. Noch immer betrachten sie sich als die eigentlichen Amerikaner. Aber wenn sie sich ihrer Herkunft erinnern, dann nur, um den Anspruch zu unterstreichen, eine Elite zu sein.

Auch diese Kinder wissen genau woher sie kommen, doch aus anderen Gründen. Zuhause sprechen viele noch die Sprache ihres Herkunftlandes. Da leben sie polnisch oder italienisch japanisch oder vietnamesisch.

Ihre Vorfahren, nach ihrer Einwanderung nicht selten ihrer Herkunft wegen diskriminiert, kapselten sich ab und blieben ihren kulturellen Werten treu. In einer fremden, ja oft feindseligen Umwelt, schöpften sie Selbstbewußtsein aus ihrer Tradition. Und sie rückten zusammen: Polen zu Polen, Italiener zu Italienern, Juden zu Juden. So kommt es, das ganze Stadtteile Ghettos gleichen, in denen jeweils eine ethnische Minderheit überwiegt.

Der Staat versucht, die Integration, die kulturelle Eingliederung über die Schule - über die Kinder zu erreichen.

Sie sollen die amerikanischen Werte in ihre Familien tragen Amerikaner sollen sie alle werden, oder - falls das kulturel nicht klappt - doch wenigstens Patrioten.

Modenschau
Miss Liberty

Patrioten sind sie geworden, denn sie vertrauten auf die versprochene Freiheit. Hier das Symbol dieser Freiheit: Miss Liberty auf einer Modenschau.

Gefeiert wird hier von Amerikanern italienischer Herkunft.

Fahnen werden hereingetragen

Neben der amerikanischen, darf die italienische Fahne nicht fehlen. Die amerikanische Nationalhymne wird italienisch angesagt.

Die Hand aufs Herz, wie es in den USA bei dieser Gelegenheit üblich ist, legen nur wenige. Die meisten stehen nicht ander da, als Italiener beim Anhören ihrer Nationalhymne.

Modenschau

Auf dieser Modenschau wird eine Miss geküht. Zur Wahl stellen dürfen sich nur Mädchen im Alter zwischen 16 und 20 Jahren. Sie müssen italienischer Abstammung sein. Die Italo-Amerikaner wollen unter sich bleiben. - Dennoch schwören sie auf Amerika.

Wie die meisten Einwanderer glauben auch sie, daß hier jedem der Weg zum Erfolg offen steht, wenn er nur bereit sei, die nötigen Opfer zu bringen. Und da es den meisten gelungen ist, besser zu leben als in ihrem Heimatland, sind sie überzeugte Amerikaner geworden.Sie glauben an die 'unbegrenzten Möglichkeiten' dieses Landes, dennoch fühlen sie sich kulturell als Italiener.

Christus wird ans Kreuz gehoben

Ein Grund: die Religion - präziser gesagt: die ethnischen und kulturellen Unterschiede zwischen den Kirchen.

Hier, zum Beispiel, wird Karfreitag auf sizilianisch gefeie

Die Italo-Amerikaner, die sich versammelt haben, stammen aus Sizilien. So haben ihre Vorfahren Christus und Maria verehrt, und nur so können sie sich vorstellen, es zu tun. Der einzige Unterschied: die Geldscheine, die geopfert werden, sind Dollar.

Der Dollar wegen sind diese Menschen hierher gekommen, doch Geborgenheit finden sie in den vertrauten Bräuchen der Heim

Die kulturelle Identität wurzelt im Glauben.

Taufe im pol. Kindergarten

Erzieherin spricht:

-"Als ihr getauft wurdet, da hielt eure Mutter eine Kerze, das Licht des neuen Lebens - eines neuen Lebens in der Familie Gottes, in Gottes auserlesener Familie.
Wie soll er dich rufen, wenn du keinen Namen hast. Er wird nicht rufen, He, du da, denn du bist etwas Besonderes für ihn."

So werden Kinder polnischer Herkunft in einem Kindergarten mit den Bräuchen ihrer Gemeinde vertraut gemacht.

Erzieherin

-"Werdet ihr euer Baby gut erziehen? - Ja. - Es zu einem guten Katholiken machen? - Ja. - Ihm alles über Gott beibringen? - Ja. - Es lehren, den Teufel zu hassen? - Ja. - Und die Jungfrau Maria zu ehren? - Ja. - Unsere Mutter im Himmel? - Ja. -
-"Das Baby erhält Salz, damit es alles über die Erde erfahren kann. Wir tupfen Öl auf seine Hand und sein Haupt, so daß es mit Jesus sein kann."

Anschließend fragt die Erzieherin, welche Namen die Kinder ihren Babys gegeben haben.

Lebensmittel werden in Korb gelegt

Auch in den Familien ist man bemüht, Traditionen zu erhalten, Bräuche zu vermitteln. Zum Osterfest werden die Hauptnahrungsmittel der Familie in einen Korb gelegt und zum Segnen in die Kirche gebracht.

Die Kinder sind dabei

So erfahren sie, daß sie zu einer Gruppe gehören, die nach überlieferten Mustern lebt.

Priester segnet

In der Kirche werden die Körbe gesegnet - in polnischer Sprache.

Vor der Kirche

Die meisten Polen, die in diesem New Yorker Stadtteil leben, haben ihre Körbe zum Segnen gebracht. Mit den Nahrungsmitteln wird das Osteressen zubereitet.

In Green Point - so heißt dieser Stadtteil- fällt es schwer, sich vorzustellen, in Amerika zu sein.

Veteranen Umzug

Amerikanisch hingegen wirkt dieser Umzug polnischer Veterane aus amerikanischen Kriegen.
Wie die Italiener, sind auch die Polen überzeugte Patrioten, und das nicht nur wegen des Geldes, das hier leichter zu verdienen ist, als in der Heimat. Es geht um vergossenes Blut. Wie alle ethnischen Minderheiten haben auch polnische Einwanderer in den Weltkriegen gekämpft. Ihre Söhne waren in Korea und in Vietnam. Viele von ihnen sind gefallen. Schon deshalb sind sie, wie fast alle Einwanderer, überzeugte Patrioten.

St. Patrik-Parade

Und so feiern die Iren. Am Tag des Sankt Patrik, ihres Schutzheiligen, gehen sie auf die Straße.
In ähnlicher Weise gedenken alle Minderheiten einmal im Jahr ihrer Herkunft. Solange sie diskriminiert wurden, wurde ihnen die kulturelle Eingliederung erschwert.
Inzwischen hat sich manches verändert. Seit den siebziger Jahren gelten die weißen Minderheiten als vollwertige Mitglieder der ameriknaischen Gesellschaft. Ihrer kulturelle Integration stünde nichts mehr im Wege. Dennoch ist die Rückbesinnung auf die kulturellen Wurzeln seither stärker denn je.
Solange sie diskriminiert wurden, fühlten sich die Minderheiten als Gruppe bedroht. Heute muß sich jeder Einzelne dem Sog der Uniformierung und Gleichmacherei widersetzen. Was er dazu braucht ist Identität: Pole, Ire, Italiener zu sein, das Festhalten an eigenen kulturellen Werten gibt die Kraft, dem Nivellierungsdruck zu widerstehen.
Einfach ist die Rückbesinnung allerdings nicht, wie dieser

Umzug der Iren deutlich macht. So nämlich wird in der Heimat nicht gefeiert. Die Parade ist typisch amerikanisch, aber gerade die Dominanz, die agressive, infektiöse Selbstverständlichkeit des amerikanischen Lebensstils ist der Anlaß zur Rückbesinnung.

Dem American Way of Life, der äußeren Lebensform ist kaum zu entrinnen, doch die Lebensinhalte sollen wenigstens höhere Werte haben. Verdienst, Konsum, modernes Leben, das allein scheint vielen zu wenig. Vielleicht liegt hier der Grund für jene erstaunliche Wiederbelebung kultureller Identität bei den Minderheiten Amerikas.

Polnische Schule
Unterricht

Die amerikanische Fahne - und eine Nonne als Lehrerin. Lebensform - und Lebensinhalt. Das Symbol eines Staates und das einer Religion.

Dies ist eine polnische Schule. Wer es sich leisten kann, schickt seine Kinder hierher. Disziplin und Lehrplan garantieren eine bessere Ausbildung als in den staatlichen Schulen. Zudem stehen Religion und polnisches Kulturgut im Mittelpunkt.

Hier gilt: es gibt nur eine Wissenschaft - Kulturen hingegen gibt es viele. Kultur ist also nicht mehr der übgergreifende allgemeingültige Ausdruck für die Vervollkommnung unserer Gesittung, unserer Lebensführung und Gestaltung. Kultur ist das, was jeder ethnischen Gruppe eigen ist und sie von anderen unterscheidet. Vielfalt also anstelle von Einhei Das lernen diese Kinder, denn sie werden erzogen, ihrer Herkunft treu zu bleiben.

Kultur - über die Vieldeutigkeit dieses Begriffes stritten schon Goethe und Herder. Füer Gothe war Kultur etwas Allumfassendes. Herder meinte dagegen: Es gibt keine

allgemeingültigen Werte, jede Gruppe hat ihre eigenen. Gleichschaltung ist von Übel.Wird die Abgrenzung aufgehoben, dann immer zu Gunsten des Stärkeren. Jeder Anspruch auf Allgemeingültigkeit entlarvt den Willen einer Kultur, andere zu beherrschen. So umriß Herder vor mehr als 200 Jahren das, was wir heute Kulturimperialismus nennen. Der Unterricht in dieser Schule ist eine deutliche Absage an den Kulturbegriff Goethes, an die kulturelle Eingliederun die Integration.

Anders als in staatlichen Schulen, sitzen hier weder Farbige, noch Kinder verschiedener ethnischer Herkunft. Alle Schülerinnen und Schüler stammen aus polnischen Familien.

Mädchen spielen mit Puppen

Unter sich sprechen die Kinder Englisch - auch wenn sie, wie diese Mädchen, polnischer Herkunft sind.

Hier lesen sie ihren Puppen Märchen vor - auf Englisch.

Bis zu ihrem 16. oder 17. Lebensjahr verhalten sich Kinder ethnischer Minderheiten - in Abwesenheit ihrer Eltern - amerikanisch. Sie beneiden die amerikanischen Kinder um ihren Freiraum und tun alles, um ihnen ähnlich zu werden. Die Versuchungen sind groß, und wenn es nach den Wünschen der Kinder ginge, wäre das Integrationsproblem längst gelöst - und es würde nur noch Englisch gesprochen.

Die Ernüchterung kommt erst später. Als Erwchsener gewinnt die Frage der Identität an Bedeutung. Amerikaner, die dann keine Antwort haben, verhalten sich nach bekanntem Muster: sie gehen zum Psychiater oder schließen sich einer Sekte an. Diese Polen sind dann im Vorteil. Ihr kulturelles Netz fängt sie auf. - Vorerst aber finden die Kleinen es lästig,

gehorchen zu müssen. Sie würden sich lieber, wie amerikanische Kinder, der elterlichen Obhut entziehen und auf der Straße spielen.
Unsere Bitte, ihrer Puppe ein Märchen auf Polnisch vorzulese wird abgelehnt. Sie will nicht - Sie sagt, sie spreche nicht gut genug Polnisch.

Kindergarten
Kibder singen

Anders als das in amerikanischen Familien üblich ist, wird bei den aus Europa eingewanderten Minderheiten auf Erziehun und Disziplin großen Wert gelegt. Sowohl zuhause wie in der Schule. Je größer der Sog der Umwelt ist, desto strenge werden die Kinder erzogen.
Kindheit - hier erhält dieser Begriff einen doppelten Sinn. Einerseits meint er die Trennung der Kinderwelt von der Welt der Erwachsenen - andrerseits ihre Abschottung gegen die Außenwelt..
Und wie war es früher? Kindheit, im Sinne einer behüteten Kinderwelt gibt es in Europa erst seit etwa 400 Jahren. Vorher lebten die Kinder mit den Erwachsenen und wie die Erwachsenen. Historiker führen die Entstehung unseres Kindheitsbegriffs auf die Verbreitung des gedruckten Wortes zurück. Das führte zu einem ständig wachsenden Wissensgefälle zwischen Kindern und Erwachsenen. Letztere hatten schließlich ein Wissen, das nicht mehr vorgelebt und auch nicht mehr mündlich vermittelt werden konnte.Also mußten die Kinder solange geschult, das heißt erzogen werden, bis sie den Wissensstand der Erwachsenen erreichten.
Eine plausible Deutung, die allerdings nicht erklärt, warum man die Kinder zusätzlich in eine realitätsfremde Kinderwelt steckte. Der sich damals anbahnende soziale

Umbruch innerhalb unserer Gesellschaft könnte dafür verantwortlich sein.Um seine Privilegien zu verteidigen, um seine Kinder vor den Lebensgewohnheiten, den Sitten des Volkes und vor nicht standesgemäßen Verbindungen zu bewahren, erfand das Bürgertum die Unschuld des Kindes und verschaffte sich damit das Recht, es vor der Umwelt zu schützen. Klassendünkel und Berührungsängste dürften mehr zur Entmündigung des Kindes beigetragen haben, als Gutenberg und seine Druckkunst. Die systematische Abschirmung dieser Kinder provoziert solche Gedanken.

Tanzschule

Selbst abends lernen die Kinder noch polnische Tänze. Sie sollen in ihrer Kultur aufgehen, die amerikanische Umwelt vergessen.

Tanz auf Bühne

Wer sich Mühe gibt, kann auch mit Erfolgserlebnissen rechnen Er darf, traditionell geschmückt, vor versammelter Gemeinde tanzen.

So oder ähnlich bemühen sich auch andere Minderheiten, ihre kulturelle Eigenart zu bewahren, vor allem jene, die bei ihrer Ankunft als minderwertig galten, weil sie keine blauen Augen hatten, nicht Protestanten waren und zudem noch Knoblauch aßen.

Hausaufgaben bei Slomas

Hausaufgaben. - Diese Brüder sind die Söhne einer typischen polnischen Einwandererfamilie. Sie sind in den USA geboren. Obwohl die Schule nur wenige hundert Meter entfernt ist, bringt die Mutter sie jeden Morgen dorthin und holt sie Nachmittags wieder ab. Sie werden nie allein gelassen.

Interview mit dem Vater

Wir fragen den Vater - Herrn Sloma - wie er es mit der Disziplin hält, ob Disziplin dazugehört?

Sloma: -"In der Schule muß Disziplin herrschen. Nur so können Kinder lernen. Sonst halten sie nichts von der Schule und nichts von Büchern. Disziplin muß sein. Deshalb schicken wir sie auf eine katholische Schule, die von einer Nonne geleitet wird."

Frage: "Und zuhause, sind Sie da auch streng mit Ihren Kindern,"

Sloma: -"Das hängt vom Wann und Wo ab. Wir lehren sie Respekt vor Erwchsenen, Respekt vor ihren Lehrern.
Wir fordern soviel Disziplin wie wir können."

Frage: "Sie müssen streng sein."

Sloma -"Ganz richtig, man muß streng sein. Vor allem, wenn man Jungen hat."

Musikunterricht Tagsüber sind die Kinder vollbeschäftigt. Wenn nicht mit Schulaufgaben, dann mit Musikunterricht, Perfektionierung der polnischen Sprache oder Lektüre. Ihre Freunde stammen ausschließlich aus polnischen Familien.

Frage: "Haben die Kinder auch Verantwortung im Haus?"

Sloma: -"Ja, das haben sie. Sie wissen, wenn sie nachhause kommen, müssen sie sich umziehen. Sie wissen, daß sie ihre Schularbeiten sofort machen müssen. Sie wissen, daß sie ihrer Mutter helfen müssen. Was immer sie auch verlangt, die Kinder müssen es tun."

Frage: "Und wenn sie es nicht tun?"

Sloma: -"Sie müssen es tun."

Frage: "Aber wenn sie sich weigern?"

Sloma: -"Sie weigern sie niemals. Was sie sagt, was ich sage, das wird getan."

Musikunterricht: Frau Slomas Familie lebt schon seit zwei Generationen in den USA. Herr Sloma ist vor 17 Jahren eingewandert. Zunächst schlug er sich als Büroputzer durch, erlernte gleichzeitig den Beruf des Goldschmieds, fand eine Stellung und besitzt heute ein Haus, das etwa 500 000 Mark wert ist

Für die Ausbildung seiner Kinder scheut er keine Kosten. Die Schule, der polnische Sprachunterricht, der Musiklehrer müssen bezahlt werden.

Frage: "In Polen sind die Familienbande meist sehr stark, ist das hier auch noch so?"

Sloma: -"Ja, unsere Verbundenheit mit der Familie ist sehr stark. Mit der Familie meiner Frau, die meine ist in Polen. Gegenseitige Besuche sind die Regel. Wir warten ständig auf sie, und wissen, daß auch sie uns erwarten. Fast jeden zweiten Tag besuchen wir einander, und die Wochenende verbringen wir zusammen."

Frage_ "Was bedeutet Familie für die Kinder?"

Sloma -"Sehr viel. Wenn sie ihre Mutter und ihren Vater ständig mit ihren Tanten und Onkeln zusammensehen, hat das zur Folge, daß auch sie später zusammenbleiben wollen."

Familie kommt zum Essen

An diesem Wochenende empfangen die Slomas ihre Familie. Auch bei anderen Minderheiten treffen sich Verwandte mit ihren Kindern an Wochenenden, während in amerikanischen Familien gewöhnlich jeder seinen eigenen Interessen nachgeht Amerika versteht sich als Verteidiger abendländischer Werte. Als Grundpfeiler gelten Familie und christliche Moral. Gleichzeitig aber wird dem "American Way of Life gehuldigt, jener typisch amerikanischen Art, modern zu sein. Traditions bewußtsein und Modernismus aber schließen sich aus So wird fast jede zweite Ehe geschieden. Bei den Einwanderern liegt die Scheidungsrate bei nur 9%.

Eine paradoxe Bilanz. Während sich die ethnischen Minderheiten dem amerikanischen Lebensstil verweigern, haben sie in Wahrheit bewahrt, was Amerika an Werten zu verkörpern vorgibt. So gesehen, sind sie die besseren Amerikaner. Dennoch sagt diese Frau mit Bestimmtheit:

Schwägerin -"Ich bin Polin und werde es bleiben. ,Das kann ich nicht verleugnen. Ich bin stolz, das zu sein, was ich bin. Doch da ich hier in Amerika lebe und hier meine Kinder erziehe, habe ich selbstverständlich auch mit Amerikanern zu tun."

Frage: Erziehen Sie Ihre Kinder zu Polen, nach polnischen Wertvorstellungen?"

Schwägerin "Ja."

Frage: ""Was sind das für Werte?"

Schwägerin -"Ich vermittle ihnen die Trationen, die ich von meinen Eltern übernommen habe - die Bräuche und die Kultur."

Schwester: -"Man muß an etwas glauben, an die zehn Gebote oder sonstetwas, dem man zu gehorchen hat, dann ist es leichter, zu leben. Das bringe ich meinen Kindern bei. Deshalb schicke ich sie in den Religionsunterricht. Wahrscheinlich weiß ich nicht genug, und sie lernen es in der Kirche oder vom Pfarrer."

Frage: "Kulturelle Identität, was bedeutet das für Sie?"

Schwägerin -"Das bedeutet mir sehr viel. Ich glaube, jeder sollte zu seinen Werten stehen, sie erweitern und verbessern."

Frage: "Versuchen Sie, ihren Kindern Verantwortung zu übertragen?

Schwester -"Ja, ich schicke sie in die polnische Schule, sie nehmen auch Unterricht in Französisch, Musik, Tanz. So sind sie völlig ausgelastet. Sie haben keine Zeit, sich zu fragen, was als Nächstes zu tun, wohin zu gehen, keine Zeit also, herumzulungern

Frage: "Würden Sie Ihre Kinder bestrafen?"

Schwester: -"Ja, das würde ich."

Frage: "Welche Art von Strafe?"

Schwester: -"Schläge".

Frage: "Unter welchen Umständen?"

Schwester: -"Was meinen Sie damit?"

Frage: "Amerikaner schicken ihre Kinder zum Psychiater."

Schwester: - "Wenn ich sie bitte etwas zu tun, und sie parieren nicht, dann setze ich es dennoch durch."

Mädchen spielt Klavier

Dieses Mädchen, ihre Tochter, wird also manchmal geschlagen. Auch bei anderen Minoritäten ist es üblich, Kinder zu züchtigen. Als Soziologen, Erzieher und Psychologen sich vor etwa 20 Jahren mit den Erziehungsmethoden der Minderheiten befaßten, sagten sie Schlimmes voraus. Sie irrten. Kriminalität, Prostitution, Drogensucht und Selbstmorde sind unter den Jugendlichen dieser Gruppen weit geringer als im übrigen Amerika.

Prügelstrafe - ein Erziehungsmittel? Ganz sicher muß Gemeinschaften das Recht zugestanden werden, nach tradierten Regeln zu leben und sie zu wahren. Sie freilich zur allgemeingültigen Lebensform zu machen, wäre eine andere Form kultureller Kolonisation.

Skyline

Soziologische Erhebungen besagen, daß sich Lebensqualität immer mehr an materiellen Dingen orientiert, immer weniger an ideellen Werten. Karriere, Auto, Luxus und Ferien sind heute für viele Amerikaner wichtiger geworden als Kinder und Familie. - Selbstverwirklichung - was immer das sein mag - geht über alles. Auch das gehört zum American Way of Life. Ebenso wie der Umgang mit dem Fernsehen. Der Apparat wird kaum noch abgeschaltet. So wird die Kommunikation zwischen den Generationen immer karger. Gleichzeitig verlieren die Eltern die Kontrolle über die Informationen, die ihren Kindern zugänglich sind.

Kinder vor Fernseher

Bücher konnten kontrolliert werden, das Fernsehen nicht. Es zeigt Bilder von Erwachsenen, die lügen, betrügen, trinken und töten. Die Kinder erhalten Einblick in eine Welt, die ihnen früher verheimlicht wurde. Der Anspruch der Erwachsenen, Vorbilder zu sein, entpuppt sich als Heuchelei.

Unter dem Einfluß des Fernsehens geht die kindliche Unschuld verloren. Die von Erwchsenen geschaffene Kinderwelt wird vor dem Bildschirm zur Farce.
Erkenntnisprozesse dieser Art aber können sich Minderheiten nicht leisten. Sie wissen, die Zersetzung ihrer Werte findet bevorzugt über den schwächsten Teil einer Gemeinschaf statt, über die Kinder. Deshalb werden die Fernsehprogramme streng kontrolliert. Dies hier ist ein Kinderfilm auf Cassette.
Abends ist Fernsehen verboten. Dann nämlich könnten die Kinder Gewalt, Verbrechen, Ehebruch, selbst harte Pornos sehen.

Straßenszenen im jüdischen Stadtteil

Kindheit - an der Verniedlichung dieses Begriffs, an einer der Realität entrückten "Kinderwelt" festzuhalten, ist für Minderheiten eine Frage der Existenz. Ein gutes Beispiel: die orthodoxen Juden.. Sie haben ihre Identität über 2000 Jahre verteidigt. Andere Menschen jüdischen Glaubens haben sich weitgehend angepaßt, diese hingegen widersetzen sich der kulturellen Integration, weil sie Glauben und Leben nicht trennen wollen.
Von diesen orthodoxen Jugen leben einige Hunderttausend in New York. Im Gegensatz zu Polen, Italiener oder Iren haben sie sich der Umwelt nicht einmal in der äußeren Erscheinung angepaßt. Kleidung, Kopfbedeckung und Haarschnitt entsprchen den Geboten ihrer heiligen Schriften.

Unterhaltung mit Kindern

Auch jene Juden, die in der Kleidung ihrer Kinder Zugeständnisse machen, schirmen diese von der Umwelt ab.
Im Gespräch mit diesen hier erfahren wir, daß ihnen Fernsehen nicht nur verboten ist. Es gibt gar keinen

Fernseher zuhause. Auch die Eltern üben Abstinenz. Dieser Junge hofft, daß sich das eines Tages ändert. Er würde gerne Fernsehen.

Häuser ohne Antennen

Dächer in den jüdischen Stadtteilen von New York - Dächer ohne Antennen. Ein seltenes Bild.

Straßenszenen

Diese Juden kommen hauptsächlich aus Polen und Rußland. Sie bekennen sich zum Chassidismus, einer religiös mystischen Bewegung, für die auch der deutsche Philosoph Martin Buber eintrat. Was sie von anderen Strömungen unterscheidet, ist die Forderung, auch im alltäglichen Leben "mit-Gott-zu-sein", das heißt, sie streben nach totaler Vergeistigung.

Daß sie sich noch konsequenter als Italiener oder Polen dem amerikanischen Einfluß entziehen, ist daher nicht überraschend.

Interview mit Rabbi Shmidman

Wir fragen Rabbi Morris Shmidman, den Direktor der jüdischen Organisationen eines New Yorker Stadtteils, wie wichtig kulturelle Identität für seine Gemeinde sei.

Shmidman:

-""Ich denke, daß diese zum Überleben der gesamten jüdischen Gemeinschaft beigetragen hat. Was die Juden während ihrer Geschichte und trotz aller Schwierigkeiten in vielen Ländern nicht untergehen ließ, war die Identifizierung mit ihrer Kultur, mit ihrer religiösen Tradition, die Verwurzelung in der Familie."

Jüdische Schule

Jüdische Kinder lernen religiöse Texte auf Hebräisch. Die Religion ist die Basis ihrer Kultur, deshalb steht sie im Mittelpunkt des Unterrichts.

Für chassidische Juden ist es undenkbar, ihre Kinder in eine staatliche Schule zu schicken. Hauptaufgabe der Erziehung ist ja nicht, die Kinder auf die amerikanische Gesellschaft vorzubereiten. Im Gegenteil: sie sollen fähig werden, sich gegen diese Gesellschaft zu behaupten.

Hier geht es nicht so sehr darum, Wissen und Fertigkeiten zu vermitteln, die beruflichen Erfolg versprechen. Vorbild ist nicht der erfolgreiche Akademiker, der Arzt oder der Jurist. Vorbild ist der mit den Texten Vertraute, der Schriftgelehrte, der Rabbiner. Deshalb werden schon die Kleinsten mit den heiligen Schriften vertraut gemacht.

Raddi Shmidman meint: "Uns geht es nicht nur um die Rituale, die Bräuche, die sogenannten religiösen Gebote, die man gewöhnlich mit einer Gruppe verbindet. Wir lehren, wie man jede Minute des Tages leben soll."

ITW Shmidman

"Wichtig scheint bei Ihnen vor allem die Familienstruktur. Wie funktioniert das in ihrer Gemeinde?"

Shmidman:

-" Ich glaube, es gibt wohl kaum einen wichtigeren Faktor. Die Familienstruktur ist ihrerseits ein Produkt der religiösen Identität. In dieser Gemeinde funktioniert das besonders gut wegen der Rechtschaffenheit, die unsere Kinder im Umgang mit ihren Eltern, Großeltern, Nachbarn und Freunden entwickelt haben. Und das ist das Ergebnis religiöser Tradition und religiöser Erziehung."

Jüdische Schule

Durch seine Existenz bestätigt das jüdische Volk, was Geschichte und Anthropologie uns lehren: eine menschliche Gemeinschaft kann nur überleben, wenn sie etwas hat, was dem Einzelnen sein Dasein erklärt und der Gruppe ihre Identität gibt. Jede Gemeinschaft braucht einen Mythos.

Uns, den Industrienationen, ist als Mythos nur der Fortschrittsglaube geblieben; auch er rational nicht beweisbar, und dennoch versuchen wir, ihn der gesamten Menschheit aufzudrängen.

Freiheits-statue

Freiheit - eine Variation jenes Fortschrittsglaubens, ein willfähriges Wort, als "Freiheit zur Ausbeutung" mißgedeutet. Unter diesem Vorzeichen sind Amerika und Europa reich

geworden. Ihre Freiheit führte zur Verarmung der Dritten Welt, denn jeder Anspruch auf Allgemeingültigkeit ist ein Herrschaftsanspruch.
Kein Wunder, daß immer mehr Menschen und Völker sich abwenden und auf ihre eigenen Mythen zurückgreifen.

Kinder singen

Seinem Mythos kann man auch fröhlich huldigen.
Diese Kinder danken Gott, daß er ihnen das Leben geschenkt hat.Was den Juden über Jahrtausende gelang, versuchen jetzt auch andere Völker. Je größer die Bedrohung, desto stärker der Wunsch, die Identität zu wahren. Vom Iran bis nach Südafrika, von Afghanistan bis nach Guatemala, auch in den Industrienationen hat die Selbstbesinnung eine kulturelle Revolution ausgelöst.
Zugegeben - Bilder wie diese suggerieren, die Rückbesinnung auf kulturelle Identität seit Fortschritt hemmend. Jedoch: nur wer die Menschheit gleichschalten will, wer die eigenen Werte für allgemeingültig hält und damit Herrschaftsanspruch verbindet, wird das bejahen. Kapitalisten ebenso wie Kommunisten. Im Namen ihres gemeinsamen Mythos: dem Fortschritt. Kann aber wirklich als Fortschritt gelten, was Kulturen zerstört und Leben vernichtet?